

Forensische Zahnmedizin – auch ohne Katastrophen?!

13. Internationales Symposium Forensische Odontostomatologie – Bundeswehr – München – Dezember 2011

Auch in Zeiten ohne Massenkatastrophen mit einer Vielzahl von Verletzten und Toten ist dieses Symposium ein wichtiger Fortbildungsort für zivile und militärische „Forensik-Zahnärzte“. Mehr als 100 Zahnärzte und Kriminalisten aus dem In- und Ausland waren auch in diesem Jahr der Einladung von Oberstarzt Dr. Klaus-P. Benedix, München, gefolgt. Nach der Eröffnung durch Dr. Benedix folgten die Grußworte von Frau Generalarzt Dr. Erika Franke und Generalarzt Dr. Stephan Schoeps, beide München. Frau Generalarzt Dr. Franke lobte sowohl die zivil-militärische als auch die nationale/internationale Zusammenarbeit im Bereich der forensischen Odontostomatologie. Die Japanische Atomkatastrophe vom Frühjahr 2011 zeige erneut wie schnell der „forensisch-odontologische Notfall“ eintreten könne. Generalarzt Dr. Schoeps betonte, dass – im Falle einer Katastrophe – Angehörige Gewissheit haben wollen – insbesondere bezüglich der Identität der Verstorbenen. Er sei nach wie vor verwundert, dass keine DNA-Datenbanken von Bundeswehrangehörigen vorgehalten werden. Dieser Umstand wurzelt im wesentlichen darin, dass immer wieder Datenschutzgründe zur Einrichtung einer derartigen Datenbank vorgeschoben werden, aber Bundeswehr-Angehörige in den letzten Jahren nicht im Rahmen von (Massen-)Katastrophen verstorben sind, sondern auch ohne DNA-Vergleich sicher identifiziert werden konnten.

Übung des Bundeskriminalamtes

Dass die Identifizierungskommission (IDKO) des Bundeskriminalamtes (BKA) auch in Jahren ohne größere Katastrophen-Einsätze äußerst aktiv ist, konnte den Vorträgen von Kriminalhauptkommissar Frank Welz und Regierungshauptsekretär Jürgen Thel, beide Wiesbaden,

entnommen werden: Herr Welz erläuterte eine Übung der IDKO vom Sommer 2011: Es war zu einer simulierten Katastrophe („Sprengstoffexplosion“) in einem stillgelegten Tunnel der Berliner U-Bahn gekommen; gemeinsam mit dem Technischen Hilfswerk (THW) wurden zahlreiche Verletzte und 30 Tote geborgen. Während die Verletzte notärztlichen Behandlungen zugeführt wurden, übernahmen die IDKO-Mitglieder die Identifizierung der Toten. In der anschließenden Präsentation gab Herr Thel einen umfassenden Überblick über die logistische Ausstattung der IDKO des BKA: Insbesondere den Einzug der elektronischen Datenverarbeitung in den Identifizierungsprozess in den letzten Jahrzehnten.

Zahnärztliche Dokumentation

In einem weiteren Vortrag wies Oberstarzt Dr. Benedix auf die Wichtigkeit der „Zahnärztlichen Dokumentation“ – un-

ter besonderer Berücksichtigung der ante-mortalen Befunderhebung – hin und benannte die verschiedenen Rechtsgrundlagen:

Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH) VI ZR 183/76 vom 27.06.1978, §5 Bundesmantelvertrag – Zahnärzte (BMV-Z), §30 Abs. 3 Heilberufsgesetz NRW, §295 Sozialgesetzbuch V, §12 der Berufsordnung für die Bayerischen Zahnärzte usw.

Er betonte, dass jeder Patient ein Recht auf Einsichtnahme in seine Krankenakte habe. Es gelte insbesondere vor Gericht stets der forensische Grundsatz: „Was in den Behandlungsunterlagen nicht dokumentiert ist, wurde auch nicht erbracht.“

Zahnärztliche Gutachten

In einem umfassenden Referat erläuterte Dr. Karl-Rudolf Stratmann, Köln, die „Grundlagen eines zahnärztlichen Privatgutachtens“. Wichtig ist, dass jede(r) Zahnärztin/Zahnarzt für Patienten und Gerichte ein zahnmedizinisches Gut-



Abbildung 1 Die Eröffnung erfolgte durch Oberstarzt Dr. Klaus-P. Benedix.

(Abb. 1: C. Grundmann)

Befundbogen forensische Zahnmedizin

Name _____

Vorname _____

Geb.-Datum _____

Wohnort _____

Untersucher _____

Zahnarztpraxis _____

Unterschrift/Stempel _____

1) Anamnese (akute Verletzungen/Hinweise auf ältere Verletzungen)

Angaben zum Vorfall:

Fragen Sie nach dem Ablauf des Vorfalls und notieren Sie die Schilderung der Patientin/des Patienten möglichst wortgetreu.

Berücksichtigen Sie folgende Angaben:

- Ort, Datum, Zeitpunkt bzw. Zeitraum des Vorfalls
- Ursache der Verletzungen (z. B. Schlag, Tritt, Verwendung von Gegenständen)
- Verursachende Person/en
- Personen, die während des Vorfalls anwesend waren oder den/die Verletzte/n gefunden haben

Schirmherrin: Ministerin Barbara Steffens
Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen

Mit Unterstützung von:
AK FOS
Gesundheitsamt Landeshauptstadt Düsseldorf
Landesrat für Kinder Landeshauptstadt NRW

Abbildung 2 Befundbogen forensische Zahnmedizin (Seite 1).

(Download: http://www.zaek-nr.de/pdf/termine_news/aktuelle_mitteilungen/5_Befundbogen_Forensik.pdf)

achten erstellen darf, ohne dass es hierfür einer zusätzlichen Qualifikation bedarf. Der Aufbau eines Gutachtens, die Einsichtnahme in weitere prozessrelevante Unterlagen, Fachbegriffserläuterungen wie: „nach den Regeln der zahnärztlichen Kunst“ oder „was ist ein grober Behandlungsfehler“ waren Eckpunkte dieses Vortrags.

Befundbogen Forensische Zahnmedizin

Es ist allgemein bekannt, dass die Anzahl von Gewaltdelikten zunimmt – insbesondere gegenüber Kindern. Da Zahnärztinnen und Zahnärzte oftmals die

einzigen sind, die derartige Verletzungen im Rahmen ihrer Berufsausübung feststellen, haben die Zahnärztekammern und Kassenzahnärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderschutzbund – Landesverband NRW – und dem Arbeitskreis für Forensische Odontostomatologie (AKFOS) einen Befundbogen herausgegeben, um verletzungsbedingte Befunde zu dokumentieren. Dieser Bogen kann – falls erforderlich – bei späteren juristischen Bewertungen von großer Relevanz sein. Dr. Dr. Claus Grundmann, Duisburg, präsentierte diesen Befundbogen: Durch anschauliches Bildmaterial aus dem forensischen Alltag konnte de-

monstriert werden, welche relevanten Befunde hierbei schriftlich niederzulegen sind.

Moderne radiologische und DNA-Methoden

Anhand verschiedener Beispiele präsentierte Prof. Dr. Rüdiger Lessig, Halle/Saale, die modernen radiologischen Methoden innerhalb der Rechtsmedizin, insbesondere unter dem Aspekt der „forensischen Identifizierung“: Er referierte über ausgewählte Beispiele der Computertomographie des Schädels, Stirnhöhlenvergleichsrontgenaufnahmen, Osteosynthesematerial in unterschiedlichen Körperregionen, die dentale Radiographie zum Nachweis von Wurzelanatomie, -füllung(en), -spitzenresektion(en) usw.

Anschließend präsentierte Prof. Lessig Neuigkeiten aus dem Bereich der forensischen Genetik: Themen von zukunftsweisender Bedeutung.

Identifizierung und Religion

Dr. Daniel Wyler, Rechtsmediziner aus Chur, referierte über die Schnittstellen zur Identifikation, insbesondere über religiöse Ansprüche an die Identifizierung einer Leiche: Theologen aller Religionen, auch die des Judentums und des Islams, fordern die Identifizierung eines unbekanntes Toten. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass eine „zu gute“ Leichenaufbereitung den Angehörigen oftmals Schwierigkeiten bereiten würde: Manche Familienmitglieder könnten (dann) das Geschehene nicht mehr nachvollziehen (z. B. bei Unfallopfern) – das Geschehene würde für sie unglaubhaft.

Identifizierung von kontaminierten Leichen

Oberstarzt Dr. Benedix betonte, dass das Risiko, dass es zu chemischen, biologischen oder radioaktiven/nuklearen Schadenslagen mit oder ohne explosive Stoffe (CBRN-ELagen) kommen kann, weltweit zunimmt. Daher sind nationale und internationale Standards für eine Bewältigung einer derartigen Schadenslage erforderlich, um insbesondere



Abbildung 3 TeilnehmerInnen des 13. Internationalen Symposiums Forensische Odontostomatologie. (Abb. 3: Bundeswehr)

das eingesetzte Personal nicht zusätzlich zu gefährden. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen wurden vorgestellt ebenso wie die Einteilung der Schadensorte in „heiße Zone“, „warme Zone“ und „kalte Zone“. Dass für solche Schadenslagen „Dekontaminationskonzepte“ vorliegen müssen, konnte anhand der existierenden Ziele verdeutlicht werden.

Thanatopraktische Behandlung verstorbener Personen

Welche Möglichkeiten die Thanatopraxie bietet, war Gegenstand des Referats von Dr. Dr. *Claus Grundmann*: Durch die Verwendung moderner Methoden und Techniken gelingt es speziell ausgebildeten Bestattern immer wieder anhand von Bildern Gewalt- und Unfallopfer soweit wiederherzustellen, dass Angehörige pietätvoll von ihren Liebsten Abschied nehmen können. So ist eine bessere und schnellere Trauerbewältigung gewährleistet. Anhand verschiedener Beispiele konnte die hohe Kunst der

Thanatopraktiker demonstriert werden: sofern ihnen gutes, zu Lebzeiten angefertigtes Bildmaterial zur Verfügung gestellt wird, ist eine „1:1-Rekonstruktion“ fast immer möglich. Auch unbekannte Tote mit Körperverwesung und/oder -zerstörung konnten einwandfrei thanatopraktisch rekonstruiert werden. Da in diesen Fällen – während der thanatopraktischen Aufbereitung – kein zu Lebzeiten angefertigtes Bildmaterial vorlag, waren diese Ergebnisse für Identifizierungsabgleiche oftmals nicht verwertbar.

Air-France-Absturz

Der Flugunfall des Air-France-Fluges AF 447 von Rio de Janeiro nach Paris am 1. Juni 2009 beschäftigt auch weiterhin die forensische Fachwelt: nachdem im Jahre 2009 50 der 216 Passagiere und 12 Besatzungsmitglieder identifiziert werden konnten, wurde Mitte 2011 die Blackbox geortet und geborgen: gleichzeitig wurden 104 weitere Leichen – diesmal aus 3.900 Metern Meerestiefe – gebor-

gen. Zwischenzeitlich konnten 103 dieser – in einer zweiten Aktion – geborgenen Leichen wissenschaftlich identifiziert werden, so dass insgesamt 153 (= 67 %) der 228 Flugzeuginsassen ihre Identität aufgrund von Zahn- und DNA-Vergleichsuntersuchungen zurückgegeben werden konnte, so Dr. Dr. *Jean-Marc Hutt* aus Strassbourg.

Katastrophe von Fukushima

In einem weiteren Vortrag berichtete Oberstleutnant *Karl-Heinz Wocher-mayr*, Salzburg, über den Einsatz des Krisenunterstützungsteams des österreichischen Bundesinnenministeriums anlässlich der Tsunami-Katastrophe in Fukushima im März 2011: Es handelte sich um einen Tsunami der Stärke 9 auf der Richterskala, auf den Hunderte von Nachbeben folgten, die auch im fernen Tokio registriert werden konnten: Eine ca. 14 Meter hohe Welle hat den Küstenabschnitt auf mehr als 300 Kilometern Länge überspült und zu einer fünfstelligen Opferzahl geführt, deren exakte Anzahl unbekannt bleiben dürfte.

Ausblick

Die nationalen und internationalen Identifizierungsexperten treffen sich zum 14. Internationalen Symposium Forensische Odontostomatology vom 5. bis 7. Dezember 2012 in der Sanitätsakademie der Bundeswehr. 

Kontaktadressen

Dr. Dr. Claus Grundmann
Ruhorter Str. 195
47119 Duisburg
clausgrundmann@hotmail.com

Oberstarzt Dr. Klaus-P. Benedix
Dachauer Str. 128
80637 München
klauspeterbenedix@bundeswehr.org